

---

## Erstmals Vertrauens- statt Misstrauenskultur

Viele Gedanken gingen mir in den letzten Wochen durch den Kopf. Ein neues Virus lässt uns demütig werden. Auch wenn vieles anders und besser ist als zu Zeiten der Spanischen Grippe, zeigen sich doch inhärente Muster einer Pandemie. Zur Gewinnung neuer Erkenntnisse zu Covid-19 zeigt sich, dass Autopsien unverzichtbar sind trotz des Vordringens in den Nano-Bereich. Es werden Erinnerungen wach an die Zeit und die Stimmung, die herrschten, als HIV aufkam und wir als Medizinstudenten während der Vorlesungen Sonderinformationen vom Kantonsarzt erhielten. Damals waren sowohl die hierarchische Position des Kantonsarztes als auch die Ressourcen im kantonsärztlichen Dienst in einigen Kantonen besser ausgestattet als heute. Aus Public-Health-Sicht wirft das Fragen auf, insbesondere, wenn mehrere Kantonsärzte die Stelle während der Pandemie künden. Ähnliche Fragen stellen sich auf Bundesebene beim BAG hinsichtlich medizinischer (ärztlicher) Berufserfahrung und Fachwissen aus dem Public-Health-Bereich auf den oberen Hierarchiestufen. Zur Verantwortung des EDI in dieser Hinsicht hat sich Rudolf Strahm deutlich im *Tages-Anzeiger* geäußert. Gelingt es uns trotz Ökonomie und Politik, die Pandemie zu meistern, oder mit Ökonomie und Politik? Geisteswissenschaften sind neben Naturwissenschaften kein Luxus: Es gilt, psychologische und soziale Phänomene, ja, die Sprache zu beachten: Wie lange wird noch, richtigerweise, auf die Epidemiologen, wie lange auf die Kliniker gehört? Es zeigt sich, dass schon einige Leute Mühe haben, nicht mehr den Ton angeben zu können. Würden diese notfalls auch über

Leichen gehen? Im Lockdown gab es Zeit zur Reflexion und zum Innehalten. Im Alltag kam es zu weniger Konsum. Viele waren weniger im Hamsterrad. Andere waren sehr gefordert durch Kombination von Homeoffice und Homeschooling. Gewisse Freiheiten sind eingeschränkt, dafür gewann man andere Freiräume. Wie sieht es mit dem solidarischen Tragen der wirtschaftlichen Folgen von Covid-19 aus? Wer soll die diesbezüglichen Kosten im Gesundheitswesen bezahlen: Steuerzahler oder Prämienzahler, Kantone oder Krankenversicherer? Diverse Interessengruppen sind bereits wieder am Werk, und diesen geht es weder um die Patientinnen und Patienten noch um die Pflegenden, die Ärztinnen und Ärzte, die Medizinischen Praxisassistentinnen, noch um alle weiteren Berufe, die sich im Gesundheitswesen engagieren. Es geht um Ideologie, um Ideen und nicht um Menschen: mehr Staat oder weniger Staat? Dabei ist festzuhalten, dass unser Gesundheitswesen, auch dank richtiger Entscheidungen (Absage aller Grossveranstaltungen, basale Hygiene-Massnahmen, Abstand halten), in der ersten Welle seine Leistungsfähigkeit gezeigt hat. Allerdings bedurfte es hinter den Kulissen ziemlich grossen Drucks von epidemiologischer und medizinischer Seite. Während der Pandemie hat erstmals, soweit ich mich im Rückblick auf 30 Jahre Berufstätigkeit erinnern kann, eine gute Zusammenarbeit in einer neuen Qualität auf kantonaler Ebene zwischen den Berufsleuten an der Front und der kantonalen Verwaltung, inklusive der Exekutive, stattgefunden. Erstmals Vertrauens- statt Misstrauenskultur. Dies ermöglichte auch mir ein Durchhalten in der Praxis,

auf kantonaler und nationaler Ebene, täglich, an 6 bis 7 Tagen: unzählige Telefonate, Fragen, Texte, Gespräche, Abklärungen zu Covid-19, seit Februar und intensiv seit Anfang März. Dieses Vertrauen ermöglichte dank viel weniger Administration eine viel effizientere und schnellere Zusammenarbeit. Diese Art von Zusammenarbeit wünschen wir uns auch in Zukunft. Es gibt Personen auf nationaler Ebene, die nach Abflauen der ersten Welle wieder gegen die Medizinal- und Gesundheitsberufe arbeiten, deren Ruf gezielt schädigen. In anderen Ländern haben sich die fatalen Folgen einer solchen Politik gezeigt, wie sie gewisse Leute auch in der Schweiz angedacht haben und weiterhin andenken, in tausenden von Toten und einem überlasteten, dekompenzierten Gesundheitswesen. Tragen wir Sorge zu unserem Gesundheitswesen. Tote brauchen keine Wirtschaft und keine Politik mehr. Patientinnen und Patienten, die durch Covid-19 bleibend gesundheitlich geschädigt sind, werden Ressourcen im Gesundheitswesen beanspruchen, auch wenn ihnen Zielvorgaben und ein Globalbudget diese verwehren. Es ist an der Zeit, schon vor einer zweiten Welle nochmals nachzudenken und einiges zu überdenken. Ich bedanke mich bei meinem Praxisteam für das grosse Engagement und bei meinen Patientinnen und Patienten für die vielen Zeichen der Wertschätzung in der nicht ganz einfachen Pandemiezeit.

*Dr. med. Carlos Quinto,  
Mitglied der Synapse-Redaktion*